

Wiss se ob die Winterzeit,
Wett, und nimm den Hochwinterkam!
Doch wollen wir nicht zu früh jubeln, denn noch
sind wir nicht zu Anfang des Sonnenlaufes aller
Monate im Jahre.

„Kalt, Winter, rauhe Lüste,
Sonnelozer Nebelgrau“
gibst's auch noch; doch nur Geduld! Die Herr-
schaft des April dauert nicht ewig; und wenn es
an der Zeit sein wird, die Welt zu wecken, dann
weckt sie auch der Frühling. — und in den
Hallen der Natur jubelt's dann im frohen Chöre:
„Ringsum Blüthen, sollauf Düfte,
Salz- und Klangvoll Wald und Au!“
Doch nun weiter im Text!

Einfuhr von bairischem Biere über
die sächsische Landesgrenze bei Hof hat sich seit
zehn Jahren verdreifacht. Denn während im
Jahre 1842 19,100 Ctr. bairisches Bier eingeführt
und mit 4775 Thln. versteuert wurden, sind im
Jahre 1852 118,752 Ctr. nach Sachsen geschafft
und mit 29,633 Thln. versteuert. Von dem
über Hof eingeführten Biere werden circa 80 Proc.
in Sachsen, 20 Proc. in Preußen und Thüringen
verzehrt.

Vom 1. April 1852 bis 31. März 1853 wur-
de in der Commune der Stadt Leipzig von 61
Stadtweibern 28,497 Stück, von 80 Landweil-
ibern 34,600 Stück Vieh geschlachtet, im Ganzen
also 62,097 Stück, wovon 7498 Rinder, 12,235
Schweine, 29,400 Lämmer, 13,523 Schöpfe und
283 Hammel. Im Jahre 1851 sind 35 Stück
mehr geschlachtet worden.

An einem der jüngsten Tage in den Stunden
von 1 bis 3 Uhr früh hat bei einem Materialisten
in Schwarzberg, Hrn. R., ein ebenso bedeutens-
wer, als mit unerhörter Frechheit begangener Ein-
bruch stattgefunden. Die Diebe, mindestens 5
bis 6 an der Zahl, haben in dem neugebauten,
äußerst gut verwahrten Hause acht Thüren, dar-
unter zwei eiserne, gewaltsam erbrochen, sind in
das Verkaufsgewölbe, die Niederlage, den Keller,
das Waschhaus gedrungen und haben gegen 300
Pfd. Waaren, als: Kaffee, Zucker, Reis, Taback,
Cichorien etc., ein Faß Schnaps, 22 Flaschen Cham-
pagner, 12 Thlr. an Geld und vieles Andere un-
bemerkelt und glücklich fortgebracht. Der Schaden
ist ein bedeutender und ist der Bestohlene um so
mehr zu beklagen, als er vor kurzem erst neu ge-
baut und sich etabliert hat.

In Reichen ist vor kurzer Zeit eine acht Per-
sonen zählende Familie von der lutherischen zur
römisch-katholischen Religion übergegangen.

In Dresden war in diesen Tagen der Stand
des Elbwassers ein außerordentlich hoher.

Die Reichte des Räubers.

(Beschluß.)

Wie nun Savary herantretend, sich zu dem
Ohre Rudolpho's niederbeugte, flüsterte dieser, in-
dem er das bereits in unheimlichem Feuer glühende
Augo stehend zu dem Offizier erhob, einige Worte
in französischer Sprache, worauf der Capitain mit
lauter Stimme befahl, daß der Zug an der Kloster-
pforte halten sollte. Vor derselben sah man bereits
eine Menge Menschen. Mönche, Nonnen, Kloster-
knechte und andere größtentheils verdächtig aus-
sehende Menschen standen gruppenweise durchein-
ander, die Mehrzahl ihre Blicke gespannt auf den
sich langsam herannahenden Zug gerichtet. Als
dieser endlich hielt, traten auf Savary's Ersuchen
drei Mönche zu dem Karren, von denen der eine
hinaufflieg, und an Rudolpho's linker Seite nieder-
kniete, während die beiden Andern mit großer Fröm-
migkeit in ihren Mienen die Hände falteten und
unten stehen blieben.

Der eine von ihnen war derselbe Mönch mit
den hämischen, gekniffenen Zügen, welcher dem
unglücklichen Dammartin am vorigen Abend die
Sicherheit des Gebirges gerühmt hatte und so be-
sorgt gewesen war, den Russen so lange im Kloster
zu bewirthen, bis die Dunkelheit des Abends her-
eingebrochen war. Der neben ihm Stehende aber
war der scheinheilige, fromme Bruder mit den stets
gefalteten Händen, neben welchem der erste an
jenem verhängnißvollen Abend aus der Klosterpforte
trat, um ihm mit hämischen Grinsen den, durch
die Dunkelheit fortrollenden Wagen des verrathes-
nen Dammartin zu zeigen.

Der Räuberhauptmann fühlte sein Lebensende
rasch herannahen und verlangte inbrünstig darnach,
sich vorher noch, den Lehren seiner Religion
gemäß, durch eine Beichte mit seinem Gott zu
versöhnen. — Capitain Savary dachte zu mensch-
lich, um dem Sterbenden den letzten Trost zu ver-
weigern. — Während der Karren hielt, und die
Zugochsen, vom Joche befreit, sich gemächlich vor
demselben niederstreckten, sah der französische Offi-
zier die ganze Scene um sich her schwarz ins Auge.
Die Gefangenen waren, von dem Ernst des Augen-
blicks ergriffen, sämmtlich niedergekniet. — Selbst
der alte Pietro, welcher unmittelbar hinter seinem
Vater folgte, machte hiervon keine Ausnahme.
Um den Mund des grauen Mosewichts spielte auch
in diesem erschütternden Moment der alte Hohn.
— Das Auge aber starrte sinnend auf den Beich-
tenden hin. Es war, als trete plötzlich, durch den
nahen Tod des Sterbenden herbeigeführt, ein Augen-
blick des Nachdenkens in das Sündenleben des Alten.

— wandt
der,
erstes
seine
legte.
Als
merkte
zu erl
vigt d
getret
Madd
der S
der ju
ihrer
Hi
scharf
Kerl
genph
einem
knecht
blos
von d
sie na
Diese
ander
gebül
Ganz
D
hier
sein
er de
bewe
Eatsi
Angf
blide
U
heror
seiner
aber
Brut
höher
meist
ringe
R
Tag
den
sicher
berie
schon
sand
Dep
S
fehl